

DER ROTE BÖRSENKRACH



**Wien darf
nicht
Chicago
werden**

Inhalt

Wie ich zum Hofnarren des Kapitals wurde	3	sein, mit 167 WählerInnen einen Platz in der ÖH-Bundesvertretung zu erlangen.
Der RBK in der ÖH Bundesvertretung?	4	Ein kleiner Bericht aus den Eingeweiden unserer Universität zu den Diskussionen und Entwicklungen rund um das Bakkalaureat, sowie einige für und wider
Was bin ich?	6	Argumente zum Thema.
Bakkalaureat	8	Ein Enthüllungsbericht über einen Intimkontakt mit dem System.
Seminare	13	Eine graphische Selbstbeweihräucherung des RBK zum vorigen Punkte.
Mut zu „Mund auf“	15	Selbstfindung für ÖkonomInnen – leichtgemacht. Der Test: Was für ein Typ von ÖkonomIn seid ihr? (AltmarxistIn? ElfenbeinturmtheoretikerIn? ProgressiveR ÖkonomIn? KonservativeR? MainstreamökonomIn?)
Wie mensch kluge Fragen in		Kommentare zum universitären Alltag:
Theorielehrveranstaltungen stellt	17	Warum Seminare sind wie sie sind und wie sie vielleicht sein könnten. Eine Ermunterung zu alltäglichen Selbstermächtigung – Mund auf! Theorielehrveranstaltungen und wie man die „richtigen“ Fragen stellt – was war es doch gleich, was wir verstehen wollten? Und zu guter Letzt: Aktueller und auch nicht mehr ganz so aktueller Institutsklatsch.
Der rote Börsenklatsch	18	Bonustrack: exklusive, bisher unveröffentlichte, Bilder von Ausschreitungen beispielloser Gewalttätigkeit durch bezahlte, linke BerufsdemonstrantInnen – Schlägereien, Stichwaffen und Schüsse in der Alma Mater beim sogenannten „Boxen um den letzten Seminarplatz“!

Editorial

Wien darf nicht Chicago werden. Dieser Slogan gefiel den EditorInnen derart, dass er auf das Cover der vorliegenden Ausgabe des RBK kam, ohne irgendetwas mit dessen Inhalt zu tun zu haben. Chicago – das ist für die meisten (linientreuen) ÖkonomInnen der Inbegriff von ökonomischen Beratern südamerikanischer faschistischer Diktatoren (die „Chicago Boys“, so gesehen etwa in Pinochets Umfeld), böser Finanzmarktliberalisierer (dutzende Länder fielen schon den Konsequenzen ihrer Lehren zum Opfer) und dogmatischer Ökonomen (Gary Becker!! Milton Friedman!![s. Cover]). Jeden Tag sollten wir dafür kämpfen, dass sie und ihre Lehren nicht das Land und das Institut unter ihre Kontrolle bringen!!

¡ ¡ ¡Ni un paso atrás! ! !

Was ihr tatsächlich in diesem – lang ersehnten und oft angekündigten – RBK findet:

Eine Warnung vor der Privatwirtschaft – ÖkonomInnen, bleibt beim Staat! Die Erfahrungen des letzten Sommers als Hofnarr des Kapitals haben einen eurer Autoren derart traumatisiert, dass die Verarbeitung noch Jahre dauern wird.

Ein Hoch auf das neue HochSchülerInnenschafts-Gesetz – dank des von der FPÖ eingebrachten Zusatzpassus („lex RFS“) sollte es dem RBK möglich

Übrigens: dieses Semester finden wieder ÖH-Wahlen statt. Daher schon jetzt der Aufruf, sich mental darauf vorzubereiten, zur Wahl zu schreiten. Die Politik kontinuierlicher Entmachtung gewählter Vertretungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen durch Schaffung autoritärer Strukturen darf nicht im Nachhinein durch ständig sinkende Wahlbeteiligungen legitimiert werden!!

In diesem Sinne, Freundschaft und bis zum nächsten Mal!



Wie ich zum Hofnarren des Kapitals wurde

Volkswirtinnen und Volkswirte, ich sage euch: Fürchtet die Privatwirtschaft. Denn höret wie es geschah im Sommer des Jahres zweitausend und vier:

Der Himmel war schwarz-blau verhangen, die soziale Kälte war beißend, der öffentliche Sektor wurde fortlaufend aus den Händen des Volkes in die des Kapitals übertragen. Und so gab es denn ein Vorstandsmitglied eines nicht unbedeutenden Unternehmens der in seinen Kalender blickte und sah: Wenn die Blätter wieder zu fallen beginnen, so würde sich alles ändern und wer weiß, ob er dann noch im Vorstand säße. Und so beschloss er sich als Vordenker mit Weitblick zu positionieren. Zu diesem Zwecke berief er eine Versammlung der Großen seiner Branche ein (Unternehmen von globaler Bedeutung, acht an der Zahl) – böse Zungen nannten sie „das Kartell“ – und sprach zu ihnen: „Es muss etwas geschehen für uns in diesem Lande, sonst wird uns der ferne Osten noch überrollen. Lasst uns eine Studie in Auftrag geben, und dann die Regierung um Geld bitten!“ Und so geschah es. Die acht Großen gründeten eine Gesellschaft und gaben ihr Geld. Die Gesellschaft erfüllte alsbald ihre

einzigste Aufgabe und überwies das Geld an ein „renommiertes Consulting Center“. Auch dieses war sich seiner Pflichten bewusst und bat einen unserer Lehrenden um die Vermittlung von Studierenden. Und so traf es sich, dass euer Erzähler sich gerade auf der Suche nach Lohnarbeit befand und willens war, die Bürde auf sich zu nehmen. Und so wurde ich ein Diener des Klassenfeinds.

Das Angebot lautete wie folgt: Ich bekäme etwa fünf Prozent dessen, was das „Center“ für die Studie überwiesen bekam (im Übrigen immer noch eine durchaus anständige Summe Geldes), und würde im Gegenzug die Studie schreiben, die anschließend einer parlamentarischen Enquête zugrundegelegt werden sollte. Selbstredend sollte mein Name und Studienfortschritt niemals erwähnt werden, sonst verlöre das „renommierte Consulting Center“ sein Adjektiv... Ich wars zufrieden, und es begannen trügerische Zeiten scheinbar freien Schaffens von politischer Tragweite – parlamentarische Enquête und gebotener Lohn machten mich blind für die schmutzigen Hände, aus denen ich fraß. Ich schrieb so dahin, über die verteilungspolitische Bedeutung des Gegenstandes,

über die Sinnlosigkeit von Subventionen, und sonnte mich in der Illusion, das Ergebnis der Untersuchung selbst in der Hand zu haben. Die lange Leiter der Hierarchien über mir, deren Ende in nebeligem Dunste verschwand, ließ mich gewähren und lobte den Arbeitsfortschritt – wie sich später



herausstellte ohne jemals etwas davon gelesen zu haben.

Doch dann, Staub lag über der Stadt die unter der sengenden Sonne in Lethargie versank, kam der Paukenschlag und die apokalyptischen Engel bliesen ihre Fanfaren. Das Ende der Narrenfreiheit war gekommen, der mir Vorgesetzte informierte mich von der anglophonen Linie der



Toten die nur wenige Tage vor uns



lag. Er las was ich getan und er sprach, es fehle noch einiges zum Glücke der wiederum ihm Vorgesetzten. Wir sollten zeigen, dass eine Erhöhung der Subventionen um 2000% (sic!)

unumgänglich sei und dass die am Kartell Beteiligten für mindestens die Hälfte des Wirtschaftswachstums der kommenden Dekade zuständig wären. Weiters sei noch die Frage zu erörtern, was denn die besagte Branche beitragen könnte, das Programm der von uns allen so innig geliebten Bundesregierung zu verwirklichen. Entsetzen stand mir ins Gesicht geschrieben, und ich erörterte warum es mir unmöglich sei, ebendies zu tun. So schied ich denn von ihnen, während der Vorgesetzte den ersten Punkt mit einer WIFO Studie belegte, deren Ergebnis es war, dass der messbare Effekt bisheriger Subventionen auf einem zwanzigstel des Signifikanz-

niveaus lag und den zweiten Punkt durch atemberaubende Multiplikationen von Zahlen der OECD zustande brachte. Auch das letzte war wohl dank gewisser politischer Affinitäten des renommierten Centers nicht allzu schwierig. Ironie der Geschichte: der von mir erstellte Basistext blieb erhalten, nur die Konklusionen und Zusammenfassungen wurden durch ihr Gegenteil ersetzt...

Ich aber ging durch die staubigen Straßen unter der sengenden Sonne, mit scheinbar reinen Händen und doch besudeltem Gewissen: Ja, ich war der Hofnarr des Kapitals.

Der RBK in der ÖH Bundesvertretung?

Die Österreichische HochschülerInnenschaft wurde reformiert, und so wie bei vielen anderen Reformen der Bundesregierung blieb auch bei der des Hochschülerschaftsgesetzes (HSG) kaum ein Stein auf dem anderen. Das positive zuerst: Die ÖH heißt jetzt auch im Gesetz HochschülerInnenschaft, aber das war auch schon die einzige Forderung der Exekutive, die vom Ministerium in das Gesetz eingearbeitet wurde.

Das Highlight des neuen HSG ist sicherlich das Wahlrecht: Wurde früher jede Ebene direkt gewählt, so wird nun die Bundesvertretung (BV) durch die Universitätsvertretungen (UV) beschickt. Pro 5000 Studierenden gibt es ein Mandat, allerdings bekommen auch kleinere Unis ein Mandat, wenn sie zumindest 1000 Studierende haben. Die Folge: Eine Universität mit 1100 Studierenden hat genauso ein Mandat zu vergeben wie eine mit 7400 - ist das fair?

Damit die Kleinst-Fraktion

Ring Freiheitlicher Studenten (RFS) sicher ein Mandat bekommt wurde die Möglichkeit geschaffen Listenverbände zu gründen. Wenn ein Listenverband nun mehr als 1000 Stimmen bekommt, erhält dieser auch ein Mandat. Ein Listenverband kann dann gegründet werden, wenn an mindestens sechs (von 21) Universitäten oder Akademien dieser bei der Wahl zur UV antritt.

Und somit kommen wir zur großen Frage: RBK ins Österreichische Studierendenparlament,



möglicherweise als Zünglein an der Wage in einer Koalition. Wie soll das gehen?

Bis zu den Wahlen 2003 brauchte eine Fraktion rund 1200



Wählerinnen und Wähler österreichweit, um ein Mandat für die Bundesvertretung zu erreichen. 2005 sind es nur noch 167 Personen, die ausreichen um ein Mandat zu bekommen.

Häää??

Fragt sich hier jede Demokratin, wie kann das sein?

Die Lösung ist echt einfach und bevorzugt noch dazu die Studierende in der Bundeshauptstadt.

Schritt 1: Im Februar inskribieren diese 167, besser 180, Personen an folgenden Universitäten:

Bodenkultur, WU Technik, Veterinärmedizin, Medizin, und natürlich weiterhin an der Universität Wien.

Schritt 2: Wir gründen an jeder dieser Unis eine Liste die sich ach wie originell „RBK- Der Rote Börsenkrach“ nennt.

Schritt 3: Wir sammeln auf jeder dieser Universitäten 50 Unter-

schriften, damit wir auch antreten dürfen.

Schritt 4: Wir schicken diese Listen an die Wahlkommissionen an den jeweiligen Unis und warten ab.

Schritt 5: Wir bilden einen Listenverband, der ach wie Originell „RBK - Der Rote Börsenkrach“ heißt.

Schritt 6: Nachdem wir an diesen sechs Universitäten auf den Wahlzetteln aufscheinen gehen wir auch an diesen sechs Universitäten wählen.

Schritt 7: Die Wahnsinnsüberraschung tritt ein: Wir erringen mit jeweils knapp 190 Stimmen und somit insgesamt über 1000 Stimmen ein Listenverbandsmandat.

Wie singen die Sterne so schön:
Fickt das System!

Das schönste Gefühl

Wie jeden donnerstag, traf ich mich mit meiner clique in der muffathalle. heute war ein neues gesicht dabei. wir unterhielten uns super. das system gefiel mir mit seinen dunklen haaren und seinen grünen augen auf antrieb. nach einer weile bot es an mich zu begleiten. gemeinsam marschierten wir zum bahnhof. ich genoss die nähe des systems. zum glück hatte das system sturmfreie bude. in seinem zimmer fing es gleich an mich heftig zu küssen. während wir auf seinem bett lagen und es mich zärtlich streichelte, versicherte mir das system immer wieder wie gern es mich habe. ich hatte mich immer vor dem schmerz beim ersten mal gefürchtet, doch das system war so liebevoll das es garnicht wehtat-als es in mich eindrang. an diesem tage hatte mich das system gefickt. leider hat es sich danach nie wieder bei mir gemeldet.

(Blumentopf - "Fuck the System")



Was bin ich?

1 Was sind Preise?

- Stetige lineare Funktionale auf dem Güterraum. (B)
- Signale der spontanen Ordnung produktiver Marktkräfte. (D)
- Ein Mittel um uns zu unmündigen KonsumentInnen zu machen. (C)
- Lohn plus Mehrwert. (A)
- Ein Maß für den subjektiven Wert für die Nachfrager. (E)

2 Wie sind Arrows Bedingungen für das Diktator-Theorem zu interpretieren?

- Auf der Menge von Individuen existiert ein freier Ultrafilter. Kann natürlich nicht funktionieren bei end... (B).
- Die Demokratie funktioniert nicht so wie wir uns das Naiverweise vorstellen. (E)
- Kollektivismus ist zum Scheitern verurteilt. (D)
- Die eigentliche Frage ist wie Menschen als aktive BürgerInnen partizipieren können. (C)

- Demokratie ist Machtsache, also was soll's? (A)

3 Wie wird Arbeitslosigkeit verursacht?

- Gewerkschaften treiben die Preise rauf. (D)
- Unternehmen brauchen Arbeitslose um Löhne zu drücken. (A)
- Interessante Frage, sollten wir vielleicht einmal untersuchen. (B)
- Wir müssen einen neuen Begriff von Arbeit entwickeln. (C)
- Da wäre mal die NAIRU, da geht leider nichts, dann... (E)

4 Warum scheiterte der real existierende Sozialismus?

- Man kann mit dem Markt gehen oder sich gegen ihn stellen. Wir wissen ja was rauskommt. (D)
- Ich denke der Begriff ist ein bisschen zu schwammig um eine sinnvolle Antwort zu geben. (B)
- Weil es kein Sozialismus war, Dummkopf! (A)

- Weil das Volk nicht aktiv beteiligt war. (C)
- Eine Mischung aus Anreiz- und Informationsproblemen. (E)

5 Arme Länder sind arm weil...

- sie von den Reichen Ländern ausgebeutet werden. (A)(C)
- ineffiziente bürokratische Strukturen jeden Unternehmergeist im Ansatz erwürgen. (D)
- Institutionelle Voraussetzungen ignoriert werden. (E)
- Arm gemäß welchem Kriterium? (B)

6 Der größte Ökonom aller Zeiten ist?

- Ludwig von Mises (D)
- Karl Marx (A)
- Sollte das nicht „größte ÖkonomIn“ heißen? (C)
- John von Neumann (B)
- Paul Samuelson (E)



7 Was verursacht Konjunkturzyklen?

- Diese komplizierte Dynamik kann mit herkömmlichen Mitteln gar nicht analysiert werden. (C)
- Die Nachfrage ist zu niedrig. Drückt mehr Geld oder baut mehr Strassen. (E)
- Das kommt davon wenn man den Goldstandard aufgibt. (D)
- Diesmal bricht der Kapitalismus aber wirklich zusammen! (A)
- Ich glaube dazu müssten wir irgendwie herausfinden was Geld ist. (B)

8 Was sind Öffentliche Güter?

- Ein unsinniger Begriff. Coase hat gezeigt dass sogar Leuchttürme privatwirtschaftlich betrieben werden können. (D)
- Das sind Güter die alle benützen können ohne dass sonst jemand weniger davon hat. (E)
- Ein Spezialfall von Kuppelgütern. Wenn wir den Güterraum auch mit den Individuen indexieren ist das ein und dasselbe. Der Core ist aber anders. (B)
- Vergiss es, der Markt macht nichts richtig. (A)
- Mit Strömungen wie dem Kulturellen Kapital werden solche Schemen hinfällig. (C)

9 Ökonomie ist

- Die Lehre von der Organisation der Produktionsverhältnisse. (A)
- Die Lehre von der Knappheit. (E)
- Das Studium ökonomischer Strukturen. (B)
- Das Erfassen von der Gesellschaftlichen Dynamik. (C)
- Angewandte Praxeologie. (D)

Ich muß wohl nicht erklären wie so ein Test ausgewertet wird. Auswertung auf Seite 12.



Bakkalaureat

In den Mitgliedsstaaten der EU und einigen anderen Ländern werden derzeit im Rahmen des Bologna-Prozesses Studienstrukturen vereinheitlicht und dem angelsächsischen System angepasst. Angestrebt wird eine Teilung der Universitätsausbildung in ein dreijähriges Bakkalaureat, ein zweijähriges Masterstudium und ein darauf folgendes Doktoratsstudium/PhD. Ziel des Bakkalaureats ist eine am Arbeitsmarkt orientierte Ausbildung, wissenschaftlich soll erst ab dem Master gelehrt werden. Einflussreiche Kreise an der Universität Wien planen nicht mehr als sieben Bakkalaureate anstelle der bisherigen 130 Studienrichtungen einzuführen.

Warum das den Volkszorn entfachen könnte:

Verschulung:

Das Bakkalaureatsstudium soll weniger Wahlmöglichkeiten, verstärkte Anwesenheitspflicht und ähnliche Einschränkungen beinhalten.

Zugangsbeschränkungen: höhere Studiengebühren und andere Selektionsmechanismen sind gesetzlich möglich und sehr wahr-

scheinlich.

Andere Funktionen von Bildung abgesehen von ihrer wirtschaftlichen Verwertbarkeit, werden nunmehr vollständig ausgeblendet.

Aushungerung des Grundstudiums: Ressourcen werden auf die geringe Zahl von Studierenden in den späteren Studienphasen und auf die Forschung verlagert, während

Was aus Angst vor dem Volkszorn oft erwähnt wird:

Die sinnvolle internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse ermöglicht eine erhöhte Mobilität der Studierenden.

Weil das Bakkalaureatsstudium kürzer ist, könnte es sein, dass



sich die Masse der StudentInnen mit billigen Einheitsbreistudien zufrieden geben muss. Elitenbildung ist das erklärte Ziel.

Fusionierung: wer will schon das Bakkalaureat „Naturwissenschaften“ studieren?

Menschen, die sich bis jetzt ein Studium nicht leisten konnten/zugetraut haben, doch studieren.



Und warum das unseren Volkzorn entfachen sollte:

Zusammenlegung mit der BWL
Der VWL droht der Untergang: Es wird über ein Wirtschaftswissenschaften-Bakkalaureat diskutiert. Das hieße mehr Buchhaltung, Rechnungswesen und Präsentationstechniken, VWL- Spezifisches wird ins Masterstudium oder ins Doktoratsprogramm verschoben.

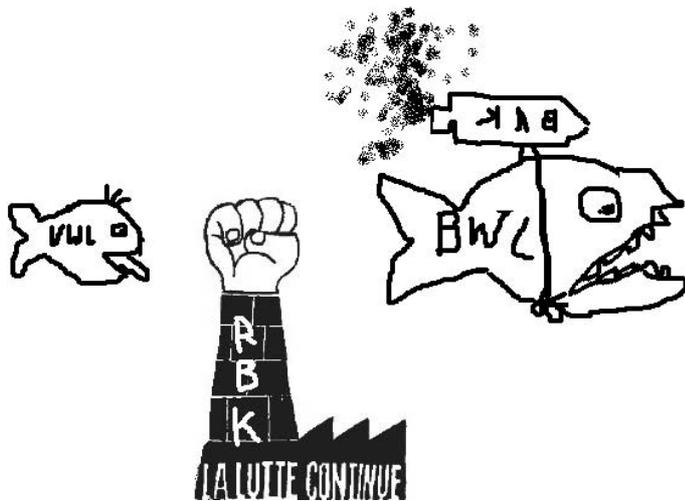
Für EgoistInnen: Vermutlich kommt dann die VWL ins gleiche Gebäude wie die BWL, LVs finden dann natürlich mit BWLer/Innen gemeinsam statt und deswegen sitzt mensch dann auch zu 200st mit 160 desinteressierten BWLer/-Innen im Hörsaal.

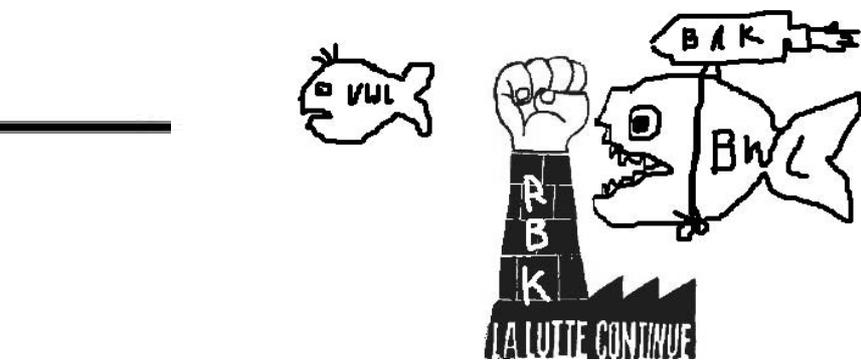
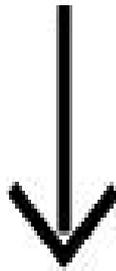
Relativierung: Es gab den Plan schon, die Studien zusammen zu legen. Dagegen wurde allgemein protestiert und die Statistik hat sofort mal die Flucht ergriffen und bei der Mathematik um Asyl angesucht. Für uns konnte durchgesetzt werden, dass eine Zusammenlegung im Entwicklungsplan explizit als unerwünscht bezeichnet wird. Damit scheint nun mal für ein paar Jahre Ruhe mit dem WIWI Bak zu herrschen, das VWL Bak wird jedoch mit Sicherheit kommen.

Dennoch, solch einem Frieden sollte mensch nicht trauen, da es dann immer sehr schnell geht und

wesentliche Kräfte immer noch vom WIWI-Bakk träumen. Wer dann unvorbereitet ist, kann erst handeln wenn es schon zu spät ist (siehe HSG).









A Der/Die AltmarxistIn

Du magst Arbeiterlieder und hast ein Che-T-Shirt getragen bevor das alle gemacht haben. Dein Ganzes Streben zielt darauf ab zu beweisen, dass Marx doch Recht hatte. Du wunderst dich, dass nicht alle Mainstreamleute das Handtuch geschmissen haben nachdem dein umwerfender Artikel „Paradoxien marginalistischer Werttheorie“ in einem wichtigen lokalen Blatt mit marxistischer Ausrichtung erschien. Du bist überzeugt dass die heutige Ökonomie mit der Richtigkeit der Gossen'schen Gesetze steht und fällt.

B Der/ Die ElfenbeinturmtheoretikerIn

Irgendwann einmal wolltest du die Welt verstehen. Nachdem das nicht so gut funktionierte möchtest du zumindest allen zeigen dass du viel besser als alle anderen verstehst warum du von nichts eine Ahnung hast. Du arbeitest sehr mathematisch weil sich doch nirgends sonst damit so gut Eindruck schinden lässt. Du weißt tief in dir dass du viel besser bist als deine mit praktischen Problemen beschäftigten KollegInnen. Du machst schließlich richtige Ökonomie. Manchmal fragst du dich warum sie sich nicht auch dafür interessieren wann sich Binärrelationen zu vollständigen Präordnungen erweitern lassen, obwohl das doch ein wunderschönes ökonomisches Problem ist.

C Der/Die progressive ÖkonomIn

Von der ersten Stunde an wusstest du dass das Modell des *homo oeconomicus* zu nichts taugt. Mit gespannten Nackenmuskeln bist du dagessen und fragtest dich ob die Vortragenden wirklich so ignorant für die Komplexität menschlichen Verhaltens sind. Seitdem bist du auf der Suche. Jeder neue Ansatz wird von dir begierig verfolgt. Ob es sich um Chaostheorie oder Anwendung der Theorie endlicher Automaten handelt, ob es sich um psychologische Zusammenhänge oder evolutionäre Modelle handelt- immer hast du das Gefühl der Erlösung nahe zu sein. Wenn mensch ein bisschen an diesen Ansätzen arbeiten würde, wäre die Neoklassik längst vergessen. Warum macht das denn niemand? Das einzige was dich vor der vollkommenen Verzweiflung bewahrt ist dieser neue Artikel über Thermodynamik, Ökologie und Probleme des Wachstums. Ein faszinierender Ansatz, ein menschlicher Ansatz!

D Der/Die Konservative

Du wolltest nichts Unnützes wie Arabistik studieren und dachtest VWL kommt auch deinem ausgeprägten politischen Interesse entgegen. Du weißt was mit der Welt falsch ist und erinnerst dich noch wie dein Vater an deinem 18. Geburtstag zu dir sagte dass du nur Erfolg haben wirst wenn du ihn aus eigener Kraft erschaffst. Dann

hat er dir ein neues Auto geschenkt, aber ich drifte ab.

Du fragst dich warum linke Machwerke wie Mas-Collel et al, die so tun als gäbe es überall Marktversagen, so verbreitet sind und die Profs Hayek und Friedman totschweigen. Die Kraft durchzuhalten beziehst du aus dem Wissen recht zu haben. Glücklicherweise unterstützen dich deine Freunde aus dem Tennisklub dabei.

E Der/Die gemütliche MainstreamökonomIn

Du hast dich, wie es so schön heißt, selbst gefunden. Was für Fragen du auch an die Welt hast, die Ökonomie gibt dir Antwort. Du weißt dass sich Effizienz und Gerechtigkeit trennen lassen und dass es gut ist wenn $P=MC$. Dir ist klar dass all die Radikalen daneben liegen. Dir sind abstrakte Modelle irgendwie suspekt mit allen ihren künstlichen Annahmen und stattest die Einwohner deiner Welt mit Cobb-Douglas-Präferenzen aus. Du siehst dich als nützliches Mitglied der Gesellschaft und hast dein Vertrauen in Cost/Benefit-Analysen nicht verloren.



Seminare

Das sollte mal gesagt werden: Irgendwie hat es sich am Institut eingebürgert, dass das klassische Seminar aus zwei mäßig vorbereiteten Vortragenden besteht, die sich nur überlegen, ob der/die LV-Leiter/in ihnen das Referat auch durchgehen lassen wird, aber sicher nicht ob die Zuhörenden was mitbekommen. Von der Zuhörer/-innenseite kommt dafür auch prinzipielles Desinteresse und alle setzen sich gelangweilt mit ihrer Zeitung, der Mikro-Hausübung oder sonst was Anderem auseinander. Nachher hat mensch ein Seminar absolviert, weiß aber über die Materie gerade mal den Inhalt vom eigenen Paper.

Eigentlich reicht das nicht. Wer ein Seminar zu einem konkreten Thema besucht und dafür extra eine/n LV-Leiter/in zur Verfügung hat, die sich auf diesem Gebiet spezialisiert hat, sollte nachher mehr darüber wissen. Dazu trägt einerseits natürlich auch das Desinteresse der Studierenden selbst bei, die sicher oft unvorbereitet zur LV kommen. Darüber sollte mensch nachdenken. Ist es eine Holschuld der Student/innen sich im Vorfeld einzulesen und dann über die besprochenen Papers zu diskutieren, oder muss Fremdmotivation



her?

Andererseits ist auch klar, dass es zeitweise nicht möglich ist, dem schlechten Vortrag zu folgen, und das Ganze so zu einer reinen Aussitzübung ausartet, obwohl auch wenig vorbereitete Studierende nach einem guten Vortrag sicher was mitnehmen könnten. Hier wären sicher die Vortragenden gefordert mehr darauf zu schauen, dass die Präsentation über ein bloßes „Seht her ich hab den Artikel gelesen“ hinausgeht und darauf abzielt, das erworbene Wissen mit samt den offenen Fragen auch zu vermitteln. Wie das geht wissen die wenigsten Student/innen von selbst.

Lösungsansätze

Es gibt ein paar gute Ansätze (kein Anspruch auf Vollständigkeit) um dieses Problem zu beheben; Eine Erwähnung darf, trotz der Kritik, als Kompliment der Autor/-innenschaft aufgefasst werden:

Rosner:

a) In seiner Theoriengeschichte war ein gewisser Prozentsatz an LV-Einheiten „vorbereiten“ (=einen der Artikel lesen und in der LV eine zweiseitige Zusammenfassung abzugeben). Über zwei der Artikel war anstatt der Zusammenfassung eine zehnsseitige Arbeit innerhalb von sechs Wochen nach der LV-Einheit, in der der Artikel besprochen wurde zu erbringen. Das Erbringen dieser Leistungen war das Beurteilungskriterium der gesamten LV. Die Referate hielt alle Rosner selbst.

Wahnsinnig viel Arbeit und „verschult“ ist in diesem Fall vermutlich eine Untertreibung. Ausserdem waren die Referate dann auch nicht immer toll. ABER: Das die Referate auch nicht immer toll waren war nicht tragisch und die Diskussionen waren oft interessant. Warum, weil eh alle gewusst haben wovon die Rede ist. Alle haben was mitgenommen und nachdem das ganze Ding als arbeitsintensives Leseseminar ausgewiesen war, kann man ihm vermutlich nicht vorwerfen, dass es dann auch arbeitsintensiv war. Der andere positive Nebeneffekt bestand darin, das am Ende des



Semesters eine LV schon abgehakt war (wenn mensch nicht vorher aufgegeben hat).

b) Eine andere Variante war sein Sozialpolitikseminar. Er hat viel selbst vorgetragen und so sichergestellt, dass die zentralen Aspekte des Themas auch behandelt werden. Nicht zuletzt mit einem Abschlusstest, der zum Lesen des Buches und Wiederholen des LV-Stoffes gezwungen hat. Die Referate waren nur zu einem Detailspekt der Materie und haben nie lang gedauert. Mitbekommen hat dann das Auditorium wieder nicht so viel, weil halt nicht alle gewusst haben, worauf bei Referaten zu achten ist, aber weil es nur kurze Referate zu Details waren, war der Verlust verkräftbar.

Wagener:

Hat heuer in seinem Seminar „Gleichheit, Gerechtigkeit und Verteilung“ eine ganze Einheit der Gestaltung eines sinnvollen Vortrages gewidmet und vehement eingefordert, dass die Studis der Vorbereitung des Vortrages Wochen und Monate widmen. Der Effekt war sehr positiv, bei den meisten Vorträgen war der Inhalt verständ-

lich präsentiert und es besteht die Hoffnung, dass viele nachher auch was über Gleichheit, Gerechtigkeit und Verteilung wissen.

Weiter Verbesserungsvorschläge (teilweise aus Madrid):

Sprechstundentermin:

Mensch kann die Leute auffordern sich mind. 2 Wochen vor dem Vortrag in der Sprechstunde blicken zu lassen und das Referat vor/durch zu besprechen. Dann muss mensch nachher nicht verheerend kritisieren/benoten, kann offene Fragen vorher abklären und vielleicht sogar darüber ein bisschen diskutieren. Außerdem kann dann auch so am Vortrag gebastelt werden, dass er verständlich ist. Wichtig ist halt dass das Ganze begleitenden Charakter hat und die Studis das Gefühl haben auch wirklich Fragen stellen zu dürfen und in ihrem Wissen noch Lücken haben zu dürfen. Wenn sie 2 Wochen vorher noch nichts wissen, dann gibt es auch immer noch genug Zeit um die gelbe Karte zu zeigen. Positiver Nebeneffekt: Die Leute könnten das Gefühl bekommen, dass es erlaubt ist in die Sprechstunde eine/r LV-Leiter/in zu gehen und dort Dinge zu fragen.

Das „Koreferat“

Wenn jede/r einige wenige der Referate mit vorbereiten und Diskussionswürdige Punkte für danach vorbereiten muss, erhöht das den Kreis der Diskussionsfähigen und die Chance auf spannende Diskussionen (immer wird es die aber logischerweise dann trotzdem noch nicht geben). Kombinierbar mit der Nutzung der „Sprechstundenmethode“.

Fazit:

Aufruf an die Studis: Nützt eure Seminare und Profs um Wissen zu akkumulieren. Nie wieder werden die Kosten von Wissensakkumulation so gering sein und selber durchhackern ist sicher schwerer als das was mensch nicht verstanden hat die Profs zu fragen.

Aufruf an die Profs: Mensch sollte zumindest auf eine Anleitung zur sinnvollen Gestaltung von Referaten hingewiesen werden oder sie sogar erhalten. Ausserdem scheint es sinnvoll positive Anreize für bessere Seminare zu schaffen.



Mut zu „Mund auf“

Ein Appell, nachzufragen

Eine Lehrperson steht vor einem Hörsaal voll Studierender und hält einen Vortrag. Das Niveau der Aufmerksamkeit nimmt stetig ab, einige malen die Schriftzeichen von der Tafel in einen Collegenblock ohne sie zu verstehen, andere starren Löcher in die Luft, während wieder andere sich angeregt mit ihrem Nachbarn/ihrer Nachbarin unterhalten. Es ist offensichtlich, dass nur eine Minderheit der anwesenden Personen dem Vortrag der Lehrperson folgen kann, trotzdem wagt es niemand eine Frage zu stellen.



Diese Situation dürfte den meisten Studierenden bekannt vorkommen. Oft begreift (beinahe) niemand im Raum, was der/die Vortragende in einer Lehrveranstaltung erklären will. Statt diesem Missstand aber gleich ein Ende zu setzen, indem mensch

dem/der Lehrenden eine Frage stellt, hören die meisten Studierenden spätestens nach der dritten nicht nachvollziehbaren These einfach auf auch nur zu versuchen, dem Vortrag zu folgen. Das offensichtliche Desinteresse hinterlässt zumeist auch seine Spuren bei den Lehrenden, deren Unmut wächst, und die bald ihren Vortragsstil dem Frontalunterricht anpassen, dem der Mangel an Aufmerksamkeit gerecht wird.

Das alles müsste nicht so sein. Auf der Universität werden Studierende von den Vortragenden mit „Kollege/Kollegin“ angesprochen. Auch wenn das oft nur eine leere Phrase ist, symbolisiert diese Anrede, dass die Hörer/Hörerinnen auf einer Stufe mit der Lehrperson stehen. Wenn diese also eine komplizierte Formel oder Theorie verstehen kann, muss es einem/einer Studierenden, als Kollege/Kollegin der Lehrperson grundsätzlich auch möglich sein, das Erklärte nachzuvollziehen. Wenn es dem Zuhörer/der Zuhörerin trotz Anstrengung nicht gelingt, zu verstehen, was, der/die Vortragende (der/die ja auch ein Kollege/eine Kollegin der Studierenden ist) vermitteln will, so muss der Fehler nicht bei dem/der Studierenden

liegen. In diesem Fall gibt mensch sich keine Blöße, wenn er/sie nachfragt, wie das Vorgetragene denn gemeint sei.

Warum also schafft es eine Gruppe von oft 50 und mehr Studierenden nicht, was vielfach 25 Schüler/Schülerinnen in der Schule noch schaffen?

Ein Grund dafür kann sein, dass Erstsemestrige völlig unterschiedliche Wissensgrundlagen haben. In einer Studienrichtung gibt es Absolventen/Absolventinnen aus HAKs, HTLs, neusprachlichen sowie naturwissenschaftlichen AHSs. Auch ehemalige Schüler/Schülerinnen aus Tourismusschulen, sozialpädagogischen Schulen, Menschen, die bereits im Berufsleben stehen und Pensionisten/Pensionistinnen sind vertreten. Diese Liste ist noch lange nicht vollständig. Abgesehen davon, dass die meisten Studierenden irgendwann eine Reifeprüfung abgelegt haben, sind deren Bildungswege völlig unterschiedlich. Wenn beispielsweise in einer Mathematik-Vorlesung ein/eine ehemalige Schüler/Schülerin eines neusprachlichen Gymnasiums kein Wort versteht, könnte er/sie denken, alle anderen Hörer/Hörerinnen würden eher über das not-



wendige Vorwissen verfügen. Der Gedanke, der/die einzige Unwissende im Hörsaal zu sein, könnte alle, die das Erklärte nicht verstanden haben, paralisieren, auch wenn es die Mehrheit der Studierenden im Hörsaal ist. Setzt sich dieses Fehlen an Selbstvertrauen fort, so werden die betroffenen Studierenden es in Ihrem Studium nie wagen, sich zu Wort zu melden. Für angehende Akademiker eine ungebührliche Handhabe.

Weniger freundlich könnte man das Verhalten der Wiener Studierenden so erklären, dass es bei uns einfach cooler ist, sich für ganz andere Sachen, nur nicht dafür zu interessieren, was man lernen „muss“. Diese Einstellung ist in der Schule noch bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar, muss mensch dort schließlich lernen, was von dem Lehrer/der Lehrerin unterrichtet wird. Auf der Universität kann sich allerdings jeder/jede ihr Studium selbst aussuchen – zum Teil sogar, welche Lehrveranstaltungen mensch besuchen will und welche nicht. Trotzdem sind Hörer/Hörerinnen, die sich mit dem unterrichteten Stoff über ein Mindestmass hinaus auseinandersetzen, hierzulande schnell als Streber/Streberinnen verschrien.

Es könnte natürlich auch sein, dass der Großteil der Studierenden lieber aus Büchern lernt. Das wäre zwar legitim, allerdings würde es jegliche akademische Auseinandersetzung unterbinden, da mensch ein Buch zwar kritisch hinterfragen kann, das bedruckte Papier aber nur

selten eine Antwort auf die gedachte Kritik gibt.

Diese Liste ließe sich wahrscheinlich noch fortführen. Doch auch wenn alle Begründungen dafür, sich möglichst nicht zu Wort



zu melden aufgezehrt wären, bezweifle ich, dass darunter ein wirklicher Grund (im Sinne von „es ist tatsächlich klüger, stumm zu bleiben, auch wenn die meisten Leute im Saal dem Vortrag nicht folgen können“) darunter wäre.

Die grundsätzliche Einstellung zu schweigen, hat in unserer Gesellschaft schon System. Als Beispiel sei das neue HSG angeführt. Unter dem Motto „Wir lassen uns nicht mundtot machen“, gab es einige Protestaktionen und eine (ziemlich coole) Demo. Inzwischen ist mensch aber schon wieder zur Tagesordnung übergegangen, und viele Leute, die sich im Gespräch immer wieder über das neue Gesetz echauffiert haben, nahmen an keiner der Aktivitäten teil. „So eine Demo verändert ja auch nichts.“, oder „Die da oben machen sowieso was sie wollen.“, hört mensch

immer wieder. Über Jahre hinweg hat sich eine Mentalität von Ja-Sagerei und Autoritätsergebenheit breit gemacht. Scheinbar blieb auch unsere Universität davon nicht verschont. Wir lassen uns nicht mundtot machen, wir sind es schon.

Darum:

Mach den Mund auf!

Natürlich kann mensch das Nachfragen auch übertreiben. Fragen, die darauf abzielen, bereits Gesagtes noch einmal zu wiederholen, weil der Hörer/die Hörerin gerade nicht aufgepasst hat, oder Wortmeldungen wie „Ich hab das Ganze überhaupt nicht verstanden.“, hindern mehr den Vortrag, als dass sie das allgemeine Verständnis fördern. Auch Wissen, das im Allgemeinen vorausgesetzt werden kann (wie zum Beispiel die Grundrechnungsarten), sollte nicht Gegenstand sein. Mensch sollte sich immer zuerst selbst die Frage stellen, ob es möglich gewesen wäre, das Erklärte zu verstehen, hätte mensch besser aufgepasst. Dann ist es nämlich auch möglich, das versäumte Wissen außerhalb der Lehrveranstaltung aus Büchern nachzuholen. Als Indikator dafür kann mensch den Sitznachbarn/die Sitznachbarin kurz fragen, ob ihm/ihr alles klar ist. Ist das nicht der Fall kann mensch ruhigen Gewissens und voll Selbstvertrauen annehmen, dass das Erklärte nicht ganz verständlich oder sogar falsch war. Dann kann mensch sich sicher sein, dass er vielen Leuten im Raum einen Gefallen tut, wenn er/sie dem/der Vortragenden eine Frage stellt.



Wie mensch kluge Fragen in Theorielehrveranstaltungen stellt

Es wird oft positiv gesehen wenn Studierende sich aktiv am Unterricht beteiligen. Da der Vortrag üblicherweise jedoch von jemand anderem gehalten wird, bleibt uns Studis nichts anderes übrig als Fragen zu stellen. Verständnisfragen sind zwar sehr nützlich und bringen oft positive Externalitäten mit sich, zur Selbstdarstellung sind sie jedoch nur bedingt geeignet. Also müssen kritische und vertiefende Fragen gestellt werden. Leider sind die meisten Studierenden jedoch nicht mit den Besonderheiten ökonomischen Theoretisierens vertraut. Naheliegende Fragen wie "Diese Annahme ist vollkommen unrealistisch, was soll der Schwachsinn?" oder "Gibt es dafür empirische Belege?" sind hier wenig zielführend. Theorie hat andere Maßstäbe. Cognicenti wissen dass die meisten Annahmen technische Notwendigkeiten ohne ökonomische Rechtfertigung sind. Hier nachzu-

fragen ist so als wenn ihr stolzen Eltern erklärt dass ihr Nachwuchs vollkommen unbegabt ist. Natürlich habt ihr recht, aber... okay?

Was soll mensch also fragen um klug zu wirken? Das Herzstück einer Theorielehrveranstaltung sind nicht, wie in der Wissenschaft üblich, Erklärungen beobachtbarer Phänomene sondern Lösungskonzepte wie Walrasgleichgewichte, Nashgleichgewichte mit allen Verfeinerungen, der Kern und so weiter. Hier gibt es zwei universelle Fragen die sich jeder merken sollte: "Wann existiert so ein Gleichgewicht?" und "Ist das Gleichgewicht eindeutig?". Wer diese beiden Fragen stellt kann sich sicher sein als vollwertige/r TheoretikerIn akzeptiert zu werden. Andere fragen sich so etwas nicht. Da das Thema oft von den Lehrenden selbst angeschnitten wird, sollten diese Fragen früh genug gestellt werden. In eine ähn-

liche Richtung geht die Frage nach komparativer Statik. Die Frage "Variert X stetig in Y?" ist eigentlich nie falsch.

Nun zur Kür: Erweiterungen. Es ist immer gut nachzufragen wie ein Modell verallgemeinert werden kann. Hat ein dynamisches Modell n Perioden liegt es nahe danach zu fragen wie sich das Modell auf einen unendlichen Zeithorizont oder gar stetige Zeit erweitern lässt. Auch nach einem Kontinuum von Agenten sollte gefragt werden. Während es sich nicht gehört nach empirischen Befunden zu fragen, ist Theoriegeschichte oft gern gesehen. Wenn die Lehrperson mit leuchtenden Augen ein Modell (oder gar ein Lösungskonzept!) vorstellt, schadet es nicht zu fragen wer das Ganze wann und in welchem Paper ausgebrütet hat.

Es ist gar nicht so schwer die neue Hoffnung der Elfenbeinturmfraktion zu werden.



Der rote Börsenklatsch

Wie schon in den letzten Wochen bekannt geworden ist, hat Dr. Crespo-Cuaresma, auch „Jesús“ genannt, ursprünglich geplant uns in absehbarer Zeit verlassen. Dies wird nun doch nicht passieren. Bevor er seine Zelte in Tirol aufschlüge, wollte er in Wien noch habilitiert werden. Letzteres bleibt dennoch aktuell.

Die TOP-News stammen allerdings von Prof. Alós-Ferrer. Geheimen Quellen zufolge, hat er sich an der Uni Konstanz um eine Professur beworben.

Schlechte Nachrichten gibt es von der Statistik, die sich aus der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften verabschieden will, um bei der Mathematik Zuflucht zu suchen. Wir protestieren und werden versuchen, dies mit allen Mitteln zu verhindern!

Nach einem Jahr der Abwesenheit von Dr. Ana Begoña Ania Martínez, freuen wir uns im Sommersemester auf ihre Rückkehr, und hoffen, dass sie uns noch länger erhalten bleibt.



Gewalt auf der Uni - Die Enthüllungsreportage

Bezahlte linke Berufsdemonstranten verwüsten die Uni, angeblich „um auf mangelnde Seminarplätze und autoritäre Bildungspolitik hinzuweisen“



Auch geschossen wird – angeblich weil „die HochschülerInnenschaft mundtot gemacht werden soll“

Selbst vor dem Gebrauch von Stichwaffen schreckensie nicht zurück – sie behaupten „das HSG anzufechten“, so einer der Randalierer



(unten) Wirres Propagandamaterial der lin-kradikalen Spontis

dadaismus statt darwinismus

**Wir zahlen * wir fordern:
lehrende statt gehende**

REGIERUNG ERNEuern: DIE REALITÄTEN STEHEN KLAR GEGEN EINE SOLCHE REGIERUNG VORGEHENSWEISE VON ÖVP UND FPÖ GLEICHT EINER SCHLECHTEN REALITYSHOW

**Schmiss raus
STATT RAUSSCHIESSEN**



alles hat ein ende, nur die mit hat zwei

george w. bushier - wir gratulieren

pfui2



**buschenschank
statt
burschenschaft
ABFISCHVERKAUF**

erst wenn die letzte studierende gerodet...

(oben) Mit verschiedensten Techniken wird die Netzbeschmutzerkampagne fortgesetzt (links) Ohne Gewissen schlagen sie noch auf am Boden Liegende ein



(oben) Nahezu terroristischen Charakter hat der blitzschnelle Angriff ausgebildeter Nahkämpfer (links) Im Eifer des Gefechts verlieren die Chaoten jede Zurückhaltung



Persönliche Erreichbarkeit

In der SCHILDBURG
Dr. Karl-Lueger Ring 1, 1010 Wien
neben Stiege 7

Zeiten?????????
siehe StRV-Homepage

Tel: 4277-19 634
Fax: 4277-19 633

Erreichbarkeit und Infos

StrV VWL

Web: www.univie.ac.at/strv-vwl
Mail: vwl@gmx.at

Der Rote Börsenkrach

Web: www.univie.ac.at/strv-vwl/rbk
Mail: vwl@gmx.at

Basisgruppe WIN aka FSL(WIN)RBK

Web: <http://www.fv-win.at>
Mail: win@oeh.univie.ac.at

Der Name DER ROTE BÖRSENKRACH (RBK) bezeichnet nicht nur diese Zeitung, sondern ist auch der Name der BASISGRUPPE VWL an der WIN Fakultät, die älteste noch bestehende Basisgruppe der Uni Wien. Es gibt Möglichkeiten für alle, die sich über das übliche Lehrangebot hinaus engagieren wollen, zum Plenum zu kommen und Ideen einzubringen.

Plenum: siehe Homepage

(Bei Druck leider noch nicht fix)